

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Einzige Tageszeitung des Merseburger Kreisamtes und Publikations-Organ dieser anderen Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 148.

Donnerstag, den 28. Juni 1906.

146. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zum Bezug unseres Blattes für das neue Quartal ergebenst ein.

Das „Merseburger Kreisblatt“ wird in den meisten gebildeten und wohlhabenden Familien der Stadt und des Kreises Merseburg gelesen. Unser Blatt steht auf nationalem Boden, vertritt einen unantastbar monarchischen Standpunkt und befruchtet mit Nachdruck den Schutz der deutschen Produktion in Landwirtschaft und Industrie, wie ihn 1879 Fürst Bismarck bahnbrechend gestiftete.

Die Tagesneuigkeiten in Stadt und Land werden schnell und ausführlich mitgeteilt. Der Abonnements- und Inseratenpreis bleiben unverändert.

Inserate, welche auf die kaufkräftigen Gesellschaftskreise berechnet sind, dürfen im „Kreisblatt“ auf Erfolg rechnen.

Die Expedition des „Merseburger Kreisblattes.“

### Angebot.

Folgende Personen: 1. das Fräulein Anna Luise Hanowald in Berlin O., Viehgr. 25111, 2. das Fräulein Elisabeth Jensch in Merseburg, 3. die Frau Anna Jensch geb. Jensch mit Genehmigung ihres Ehemannes Hermann Jensch in Magdeburg, Alter Markt 28, 4. der Leutnant Gerhard von Brandenstein, früher in Lübben, jetzt in Brandenburg, vertreten durch den Justizrat Baegert in Merseburg haben das Angebot des Hypothekenbriefes vom 24. Mai 1876 über die für Fräulein Theresie Hanowald in Merseburg auf dem Lauchberg, Band IV, Blatt 178 in Abtheilung III unter Nr. 9 aus der Urkunde vom 19. Mai 1876 eingetragene zu 5 vom Hundert verzinsliche Darlehensforderung von 600 Mk.

### Schatten der Vergangenheit.

Roman von O. Ester.

(14. Fortsetzung.)

Der Graf hatte sich in einen Sessel geworfen und blickte finster vor sich nieder, während er langsam mit seiner schlanke, weichen Hand seinen blonden Vollbart strich. Die Gräfin hemelte nach ihrer Handarbeit wieder auf und schien gleichmüthig weiter zu arbeiten, während ihre Augen über beobachtend zu ihrem Bruder hinüberstreiften. Sie wusste, daß ihre Worte ihn peinigten; sie kannte seinen Charakter zu genau, als daß sie durch ein unvorsichtiges, allzu offenes Wort eine schnell erwachte Mißtrauen hätte erregen wollen. Er mußte sich selbst durchringen, er mußte selbst den Weg finden aus dem Labyrinth seiner Zweifel, seiner Mißstimmungen, seiner Leidenschaft. Würde ein anderer ihn diesen Weg zeigen wollen, er würde ihn rasch zurückweisen haben. Doktor Harry hatte die Kunst gefunden, den Grafen, ohne daß dieser es merkte, nach seinem Willen zu lenken, indem er scheinbar auf des Grafen eigene Anschauungen einging, dieselben jedoch nach und nach übertrieb und emporschraubte und so dem Grafen als der fälschliche Geist erschien, dessen Rathschläge man unbedingt Gehör schenken mußte.

Mit gleicher Vorsicht und Umsticht mußte man verfahren, wollte man ihn dem bösen Einfluß Harrys entziehen und seine edlen Eigenschaften zu neuem Leben erwecken. Er

beantragt. Der auszubietende Brief ist die am 7. Mai 1895 ausgefertigte Erneuerung des ursprünglichen damals schon aufgehobenen Hypothekenbriefes. Der Inhaber der erneuerten Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 30. Oktober 1906, vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht andauernd Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftlosklärung erfolgen wird. (1287)

Rauhsiedt, den 23. Juni 1906.

### Königliches Amtsgericht.

#### Aus Russland.

\* Merseburg, 27. Juni.

In Berlin haben Professoren, Reichstags-Abgeordnete und andere in der Öffentlichkeit stehende Persönlichkeiten eine große Volksversammlung abgehalten, in der gegen die russischen Massacres protestiert wurde. Mit der Tendenz der gefassten Beschlüsse mag man sich aus vollem Herzen einverstanden erklären, ob aber die Deutschen gerade berufen sind, sich in die inneren Verhältnisse Russlands einzumischen, ist eine andere Frage: Im übrigen liegen heute nachstehende Meldungen vor:

\* Petersburg, 26. Juni. Eine Abnahme der allgemeinen Beunruhigung ist nicht bemerkbar. Im Wolgarebiet ist die Rottlage der Bauern unbeschränkt. Im Gouvernement Kasan herrscht vollständige Hungersnot. Die Ernte ist vernichtet. Die Gutsbesitzer helfen, so viel es angeht. Täglich gegen Mitternacht an den Minister des Innern um schleunige Hilfe. Die Agrarurruhen im Gouvernement kurz nehmen zu, die Bauern mähren das Heu, entholzen die Wälder und zünden die Besitzungen der Gutsbesitzer an. Diese bitten um militärischen Schutz, da die Landwälder, die ihr Leben

durch die aufständischen Bauern gefährdet glauben, scharflose den Abzug nehmen. In Jelech holzten die Bauern den Wald des Gutsbesizers Bibikow ab, der nur mit Mühe sein Leben rettete. — Die Duma-deputierten Professor Schtschepkin und Professor Gredesul erhielten von den Kuratoren der Duma und des Charower Lehrbezirks die Aufforderung, unverzüglich den Abzug einzureichen oder ihr Duma-mandat niederzulegen.

\* London, 26. Juni. Die Regierung beschloß endgültig, der populären Agitation für die Abgabe des Flottenbesuchs nicht nachzugeben, da sie durchaus an dem Grundsatze der Nichtnämigung in die inneren Angelegenheiten Russlands festhält. Dagegen soll Sir Edward Grey in der Debatte am 5. Juli ausinandersetzen, daß die Flottenentfendung nicht als Kompliment für die russische Regierung, sondern für das russische Volk gemeint ist. Liberale und radikale Kreise sind sehr unzufrieden, da sie, wie die „Tribune“ sagt, eben in der Entfendung des Geschwaders den ersten Akt einer solchen Einmischung sehen.

\* Moskau, 26. Juni. In der hiesigen Filiale der Südrussischen Handelsbank wurde am hellen Tage ein räuberischer Überfall ausgeführt. Vier mit Revolvern bewaffnete Leute betraten die Bank und feuerten mehrere Schüsse auf die Decke ab, worauf zwei Arbeiter den Eingang beletzten, während die übrigen mit dem Ruße: „Hände hoch!“ die Kasse zu plündern begannen. Dem Direktor der Filiale gelang es, durch eine Hintertür zu entfliehen und die Polizei zu alarmieren. Als diese eintraf, waren die Räuber, welche das Verschwinden des Direktors rechtzeitig bemerkt hatten, mitamt der Baute bereits über alle Berge.

\* Petersburg, 24. Juni. Aus Odessa wird gemeldet: Die Polizei bewaffnet den

Inseratengeld: Für die 6-spaltige Spalte ober dem Namen 10 Pf., für Breiten in Vertiefung und Umgebend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inzeratenscheins 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inzerate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

niedrigsten Pöbel, damit er an den Ausschreitungen gegen die Juden teilnehmen könne. Alle Vorbereitungen zu einem neuen Programm werden ganz offen betrieben. In zahlreichen Flugblättern fordern die Hooligans auf, am Mittwoch über die Juden herzufallen und sie wegen ihres Ungehorsams gegen den Zaren am Leben und Eigentum zu fressen.

\* Moskau, 26. Juni. Trotz der offiziellen Dementis erhalten sich die Gerüchte von der bevorstehenden Auflösung oder Schließung der Reichsduma. Es verlautet bestimmt, man sei in Peterhof entschlossen, die Duma Mitte Juli für drei Monate in die Ferien zu schicken. Da aber die Schließung der Session unter der Amtsführung des gegenwärtigen Kabinetts gewaltige Aufregung hervorrufen würde, sei es notwendig, ein neues Kabinett zu bilden, welches sich aus Mitgliedern der Zentrums- und der Rechten der Reichsduma zusammensetzen soll.

\* London, 25. Juni. Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht einen über zwei Spalten langen Artikel eines ungenannten Mitgliedes des heutigen russischen Kabinetts, der die Lage in Russland freimüthig erörtert. Er spricht als absolute Lieblingung aus, daß zwar die Rückkehr zum bürokratischen Absolutismus gewaltig Aufregung auslöste, aber die heutige Duma eine Feilgeburt und ihre Auflösung früher oder später wahrscheinlich, schließlich aber unvermeidlich sei.

#### Afrika.

\* Berlin, 26. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Unsere Mitteilungen vom 23. Juni über die angeblichen Mordereien in der Schutzgruppe für Südwestafrika können wir, nachdem nunmehr weitere telegraphische Meldungen des Kommandos der Schutzgruppe eingegangen sind, dahin ergänzen: 1) Es ist unwahr, daß ein Portepape-Unterschiedler zu einem Hoch auf die Sozial-

Denker. Er allein versteht mich. Er hat mich gelehrt, die Welt zu verändern.“

„Und doch traust Du an dieser Weltveränderung, die Dich verbindet glücklich zu sein.“

„Aber wo ist denn das Glück? — Kannst Du es mir zeigen?“

„Ja, ich kann es. Aber wenn ich es Dir zeigte, dann würdest Du schon zurückweichen und würdest mir nicht glauben. Darum suche es nur selbst — folge Deiner Sehnsucht, die wird Dich führen.“

„Du sprichst in Rätseln.“

„Die Du gleichwohl verstehst, mein Vester.“

„Du traust mir zu viel Weisheit zu.“

„Nicht Weisheit wünsch ich Dir, sondern ein wenig Torheit, ein wenig Tollheit, die Dich doch in Deiner Jugend besetzte, Dich stark und mutig machte.“

„Das ist vorbei... längst, längst vorbei...“

„Wir wollen das alte Lied nicht wieder von neuem anfangen. Mein Rat ist: versuche es einmal mit ein wenig Torheit, nachdem Dich die Weisheit unglücklich und unzufrieden gemacht. Vielleicht gelingt es der Torheit, Dich glücklich zu machen.“

„Du bist eine eigenartige Sybille“, sagte er mit einem Lächeln, das sein düsteres Gesicht wunderbar erhellte. Dann redete er sich empor und rief fort: „Aber Recht hast Du! Ot wünsch ich mir, noch einmal so recht töricht, so recht toll zu sein, mich wieder im Frühlingssonnenschein zu baden, wieder an nichts zu denken, wieder zu träumen, zu schwärmen.“

„Ach, Elisabeth, der Frühlings, der Frühlings; um mich war es stets kalter,

düsterer Winter — wenn ich doch einmal noch den Frühlings sehen könnte!“

„So bist Du in der rechten Stimmung, Freund. Und nun gehe hinaus in den Wald und träume von dem Frühlings, und wenn Du den Frühlings im Walde findest, dann nimm ihn in die Arme und halte ihn ja recht fest und führe ihn in Dein großes, finstres, kaltes Schloß und Du wirst sehen, daß Dein Haus und Deine Seele mit einem Schläge von Sonnenglanz und Sonnenwärme erfüllt wird. Geh, geh, Freund Gundakar, und glaube Deiner alten Schweser.“

„Sie doch ihn sanft zur Tür hinaus und deutete lächelnd mit der Hand nach dem grünen Walde.“

„Mir ist, als sollte ich Dir folgen“, sagte er freundlich. „Mir ist, als sollte ich dort mein Glück finden... ich will ich es versuchen... lebe wohl...“

„Er drückte ihr die Hand und eilte mit jugendlich leichten Schritten dem Walde zu.“

„Still und zufrieden lächelnd lehnte Tante Henriette in ihr Zimmer zurück.“

Graf Gundakar eilte mit leichten Schritten durch den Wald. Ihm war so frei um das Herz, wie seit langer Zeit nicht. Er wußte selbst nicht, woher es kam, aber es war ihm, als müsse ihm heute noch ein großes Glück begegnen. Seine Mißstimmung war gelindert; er ertrachte sich sogar darauf, daß er eine fröhliche Melodie leise vor sich hinstimmte.

(Fortsetzung folgt.)



demokratische gezeugen (s. 2) Bei dem für den Silber, fñdlich der Linie Windhuf-Gobats, zuständigen Gericht sind seit Juni 1904, dem Zeitpunkt der ersten Entfendung von Verfassungen nach dem Silber, keine Fälle von Weiterer oder tñtlichen Angriffen gegen Offiziere vorgekommen.

\* Berlin, 25. Juni. Nach einem Telegramm des Gouvernements melden Major Johannes und Fñr. v. Wangenheim daß die Operationen gegen die Banditschilde am 11. Juni erfolgreich beendet worden, seien. Die Gesamtverluste des Gegners betragen 36 Tote und 546 Gefangene, diesseits fielen fünf Askari, und 15 Farabje wurden verwundet. Die Aufständigen wurden in zwei Gruppen zeripert. Die Unterwerfung haben begonnen fñdlich: Fñr. v. Wangenheim, v. Schönberg und Graf Seboldtsdorff, wñtlich verfallen Schabramma und sein Anhang Major Johannes und Oberleutnant v. d. Marwitz, v. Wangenheim sollte nach der Venerichtung des Postens bei Mponda nach Mahenge zurñckkehren, um die dortige Station zu übernehmen. Oberleutnant S t y z, der am 17. Juni in Kondoa-Zeigni eintraf, stellte die Verbindung mit Freiherrn v. Reitzenstein her.

Deutsche Frey-Vertreter in England.

\* London, 26. Juni. Der Lordmayor gab heute zu Ehren der Vertreter der deutschen Presse ein Frühstück, das glänzend verlief. Etwa 150 Gñfte waren anwesend, darunter der deutsche Botschafter Graf Wolff-Meternich, der Reichsdirektor Freiherr von Stamm, Graf zu Stolberg-Wernigerode, Sir Edward Malet, der Gesandtschaftsrat für Irland Bryce, Unterstaatssekretär Fitzmaurice, die Lords Aubrey und Kennard, mehrere Parlamentarier, die Herausgeber der englischen Zeitungen, die ersten fñdlichen Beamten. Der Lordmayor brachte ein Hoch auf König Edward aus und entbot den Gñften ein herzliches Willkommen. Dr. Fñger gab das Antworttelegramm auf das gestern aus Schloß Windsor an den König gerichtete Dantelegramm bekannt. Unter lebhaftem Beifall brachte der Lordmayor einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm aus, in welchem er sagte: „Der deutsche Kaiser ist einer der Unferigen; wir sehen ihn beinahe als unseren Landmann an.“ Bryce ließ die deutschen Gñfte hochleben.

\* München, 27. Juni. Von einem der Teilnehmer an der Reise nach England erhalten die „München. Neuest. Nachr.“ einen ausführlichen Spezialbericht, in welchem es u. a. heißt: Bei jeder Veranstaltung, sei es nun ein Luncheon, ein Dinner oder ein groß s Festbankett, gedient man des Staatsoberhauptes mit den kurzen Worten „The King!“, höst an und hört die Nationalhymne fñhend an, wenn sie bei einer größeren Festlichkeit ertönt. Und so geschah es auch diesmal mit dem Kaiser. „The Kaiser!“ heißt stets der Toast, und nur der besondern Aufmerksamkeit für uns verdankten wir noch das bei uns fñliche dreimalige Hoch. Uebbrigens ist der Name des Kaisers hier in aller Mund, in welchem Sinne auch das politische Gespräch geführt werden mag. Niemand pflegt ihn anders zu nennen als den Kaiser, dessen Persönlichkeit in England bei allen politischen Gesprächen immer und immer wieder in den Vordergrund gefñhen wird. — Weiter heißt es in dem Bericht: Um 12 Uhr mittags hatten wir an der Westminster-Bibliothek. Seine Hofwñdner der Dekan empfing uns. Ein fñharfgeschnittenes, glatt-rasirtes Gesicht, das große Intelligenz verriet. Das Ornat gleicht dem eines katholischen Prälaten. Die elegante, hohe, hagere Gestalt steht mitten unter der Gesellschaft. Ein herzliches Willkommen, dann eine kurz Geschichte des ehrwürdigen Baues, der fast alle großen Männer Englands birgt, und dann ein Rundgang. Wir verweilen länger am Grab Gñdels und Herfchels. Als wir auf Darwins Epitaph stehen, sehen wir ein Beispiel großzügiger Tolozanz, auf die der Dekan nur dadurch hinweist, daß er mit erhobener Stimme sagt: „Charles Darwin, den Sie ja alle kennen.“ Gewiß kennen wir Deutschen die Großen anderer Vñlker und deren Geschichte und geteilen in dieser Beziehung bei unseren englischen Vettern eine Reputation sondergleich. Wie oft hörten wir nicht aus dem Munde unserer Fñhrer so schmeichelhafte Worte wie: „Das wissen Sie als Deutsche ja besser“ oder: „Ihnen, als Deutsche, brauchen wir ja das nicht zu erklären.“ Solche Kleinigkeiten charakterisieren oft viel mehr als ansehnend wichtige Vorgänge. Einereizende kleine Scene, die einer gewissen Komik nicht entbehre, spielte sich amers Tags in der Gñtshalle ab. Dort zeigte man uns aus besonderer Gefälligkeit einige Jimelien, darunter den Goldbeutel, den Königin Elisabeth der Stadt London einst geschenkt, in dem die Schätze der Stadt Platz

finden, und das kostbarste Kleinod, das Zepher, das bei den Königskronungen verwendet wird. Als bei der historischen Erleuterung des Schauspiels der frñhere Lordmayor hervorhob, daß der obere Teil des Zephers aus der Zeit der Eroberung flamme und bei der Angabe der Jahreszahl etwas zögerte, fiel die ganze deutsche Gesellschaft unisono ein: „Im Jahre 1066.“ Also Geschichte gut!

Politische Heberficht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 26. Juni. (Hofnachrichten.) Der „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord ist heute mittag 12 3/4 Uhr in Cernsford eingelaufen. Das Kaiserfchiff „Damburg“ war schon vorher dort eingetroffen. — Von Jahr zu Jahr haben die wirtschaftlichen Kämpfe schärfere und radikalere Formen angenommen und — unter der Führung der sozialdemokratischen Gewerkschaften — ihre ursprünglichen und natürlichen Ziele bei Seite lassend, zu drohenden Kundgebungen gegen Staat und Gesellschaft, gegen Recht und Ordnung sich ausgewandert. Niemand beklagt diesen Entwicklungsgang mehr als Graf Bosadomsky, der von den besten Absichten, einen angemessenen Ausgleich zu bringen, erfüllt ist. Auf welchem Wege er diesen Ausgleich zu finden hofft, wird aus dem Schlußsage des Handfchreibens ersichtlich, das er auf die Begegnung vom 1. März der evangelischen Arbeitervereine an den Vorhingen des in Freiburg abgehaltenen Delegiertentages gerichtet hat. Es heißt da: „Die evangelischen Arbeitervereine haben erkannt, daß auch die Kämpfe auf wirtschaftlichen Gebieten die ewigen Grundlagen religiöser Wahrheit nicht verlassen dürfen, und hierin liegt ein wichtiger Faktor für unsere ganze soziale Bewegung.“ Tatsächlich ist die ganze sozialpolitische Bewegung in Deutschland ein Ausfluß echt christlicher Anschauung und Empfindung, sie ist die Umwertung der sozialen Grundzüge und Lehren der christlichen Religion in die Tat. Es hieß also, der ganzen sozialen Arbeit das Fundament nehmen, wenn nicht unbedingt an den Voraussetzungen aller sozialpolitischen Fñhrer festgehalten würde.

— Das Zigaretten-Steuer-Gesetz tritt am 1. Juli in Kraft. Nach diesem Gesetze sind sämtliche Personen, die gewerksmäßig Zigaretten, Zigarettenabak, Zigarettenhilfen oder Zigarettenblättern herstellen, und ebenso sämtliche Personen, die sich gewerksmäßig mit dem Verkauf der angeführten Waren befassen, also auch Zigaretten, Kolonialwarenhändler sowie Gastwirte u. s. w., die Zigaretten, Zigarettenabak, Zigarettenhilfen oder Blättern verkaufen, verpflichtet, dies der Steuerbehörde, dem Steueramt oder Zollamt, in dessen Bezirk die Fabrik oder die Verkaufsstelle liegt, sofort, jedenfalls aber noch vor dem 1. Juli anzumelden. Die Anmeldung der Hersteller von Zigarettenabak, Zigaretten und Zigarettenhilfen hat schriftlich in doppelter Ausfertigung zu erfolgen und muß auch die Bezeichnung der Waren, die hergestellt werden, sowie eine Angabe darüber enthalten, ob und in welchen Räumen etwa auch ein Kleinverkauf der Erzeugnisse stattfindet. Die Hersteller haben gleichzeitig mit der Anmeldung eine Beschreibung der Betriebs- und Lagerräume sowie der damit in Verbindung stehenden oder unmittelbar daran angrenzenden Räume vorzulegen. Zigaretten-, Rauchtabak- und Raubtabakfabriken, die nebenbei Kleinhandel mit Zigaretten betreiben, haben ebenfalls eine Beschreibung ihrer Kleinverkaufsräume dem Steueramt vorzulegen. Ferner haben sowohl die Hersteller wie auch die Verkäufer und Händler ein Verzeichnis der am 1. Juli d. J. in ihrem Besitze befindlichen Vorräte an Zigaretten, Zigarettenabak, Zigarettenhilfen und Zigarettenblättern unter Angabe des Kleinverkaufspreises des Zigarettenabak und der Zigaretten sowie der Stückzahl der Hilfen und Blättern aufzustellen und spätestens bis zum 7. Juli ebenfalls in doppelter Ausfertigung der Steuerbehörde einzureichen. Für die Anzeigen und Anmeldungen ist ein bestimmtes Formular nicht vorgeschrieben.

\* Breslau, 26. Juni. Der Bundesstag deutscher Gastwirte wird in seiner heutigen Tagung die den Gastwirten aufzulegende Erhöhung der Bierpreis Erhöhung im anderen Falle auf die Konumenten abwägen müssen. Ebenso beschloß er, Front gegen die jetzigen Kommunalsteuerkürzer zu machen.

\* Hamburg, 26. Juni. Zum Skandal in der Kolonialabteilung erhalten die „Hamb. N.“ nachstehende Mitteilungen aus Berlin: In der Angelegenheit der Preisgabe des Geheimberichts der Kolonialabteilung an den

Reichskanzler haben bei den Beamten des Amtes, gegen die das von der Königl. Staatsanwaltschaft eingeleitete Ermittlungsverfahren sich richtet, polizeiliche Durchsuchungen stattgefunden. An die Durchsuchungen im Amt selbst schlossen sich Hausdurchsuchungen. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt. Das Verfahren richtet sich zunächst gegen die Beamten, denen der Geheimbericht dienlich zugänglich gewesen ist. Daunter befindet sich fñnner der höhere Beamten des Amtes. Von ihnen hat nur der Verfasser des Berichts, Geheimere Legationstrat Hofe, diesen in die Hand bekommen oder von seinem Inhalt Kenntnis gehabt. Das Altentlid ist vom Geheimrat Hofe an den Erzherzogen v. Kohlenhe, von diesem an Geheimrat v. Koell und von hier an den Reichskanzler gelangt. Nach dieser Sachlage kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Vertrauensmann der demokratisch-liberalen Opposition unter dem Bureau- oder Kanzlerpersonal des Amtes zu suchen ist. Uebbrigens bestand bereits seit einiger Zeit kein Zweifel darüber, daß irgend eine Persönlichkeit aus den genannten Sphären im Dienst zu eraterend Hintermänner bemüht war, Material zur Diskreditierung der eigenen Behörde zusammenzubringen. Aus diesem Anlaß schwebten längst polizeiliche Ermittlungen, als durch die Veröffentlichung des Geheimberichts sofortiges Einschreiten notwendig wurde. Erwähnt sei noch, daß unter den Subalternbeamten der Kolonialabteilung gegen den Plan einer Loslösung vom auswärtigen Amt aus rein bürokratischen Gründen ein starker Abneigung besteht. Die Zugehörigkeit zum Amt bringe nämlich die Aussicht auf im Falle des Versuches fremder Mächte nach dem Dienstalter zu verleiende auswärtige Orden und fñnner die auf die Hofratsstellen an Stelle des Rang- oder Rechnungsgerates mit sich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Besucher gerade diese Stimmung geschickt für seine Zwecke auszunützen verstanden hat. — Zur Untersuchung in der Kolonialabteilung teilt die „Berliner Post“ mit, daß gegen den Geheimrat Schreiber in der geheimen Inkulturn der Kolonialabteilung das Verfahren eingeleitet ist. — Die „Freie Pr.“ erklärt die Meldung des „Reichshoten“, die Mitteilungen an die Abg. Erzberger und Dr. Müller-Sagan stammten von einem entlassenen Bureaubeamten der Kolonialabteilung, für falsch. Sie bemerkt: „Diese Darstellung erscheint schon aus inneren Gründen ganz unglauublich. Sie ist aber auch darum unrichtig, weil Abg. Dr. Müller-Sagan bereits seit mehr als 14 Tagen weit von Berlin entfernt weilt und deshalb keine Person ihm die Unterlagen zu unserem Puttfamer-Artikel übergeben haben kann.“

\* Dresden, 24. Juni. Die von der Studentenschaft auf den Rñdniger Höfen errichtete Bismarck-Säule wurde gestern abend in feierlicher Weise geweiht. Ein gewaltiger Festzug, der sich mit Musik vom Theaterplatz durch die Stadt nach dem Denkmal bewegte, umfaßte 2400 Teilnehmer, darunter die Studenten der hiesigen Höhschulen, Abordnungen der Universität Leipzig, der Bergakademie Freiberg, der Fortifikations- und Ingenieurvereine und Korporationen. Etwa dreiviertel Stunde nahm der Aufmarsch in Anspruch. Dann erhobene cand. arch. Großmann die eigentliche Feier am Fuße des Denkmals durch eine zündende Ansprache, die in ein dreifaches Hoch auf Kaiser und König ausklang. Stud. arch. Stegemann wies die Säule, nachdem er in markigen Worten des eisernen Kanzlers gedachte, und übergab die Säule der Stadt. Gleichzeitig loberten von der Höhe der Säule herab die Flammen weißer in die dunkle Nacht hinaus. Bürgermeister Leopold übernahm die Säule namens der Stadt und wibmete der national gefinnenden deutschen Jugend ein dreifaches Hoch. Patriotische Gesänge umrahmten die Feier, die bei den vielen Zuschauern einen tiefen Eindruck hinterließ.

Der „Vorwärts“ als Arbeitgeber.

\* Merseburg, 27. Juni. Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu — sobald die Sozialdemokraten als Arbeitgeber auftreten, pflegen sie viel rñchtlicher und inhumaner den Arbeitnehmern gegenüber zu sein und geringere Löhne bei längerer Arbeitsdauer zu zahlen, als die sonst auch heftigste angefeindeten „unferfñtlichen“ Unternehmern. Es ist eben ein großer Unterschied, ob man selbst ein Risiko einsetzt oder ob man nur von der Tribüne aus gegen das Unternehmertum als solches loszieht. Der „Vorwärts“ beschäftigt in seinem Betriebe auch Buchbinder-Gehilfen, und diese waren, wie in anderen Buchbinderen auch, mit ihren Löhnen nicht zufrieden. Sie

sandten ihren Vertrauensmann zur Vorwärtsleitung mit der Anfrage, ob die Herren Obergewissen derselben zum Tarifabschlusse bereit seien; darauf erklärte die „Vorwärtsleitung“ folgendes: Eine 10prozentige Lohn-erhöhung bei den schon jetzt hohen Löhnen im Vorwärts ist unmöglich. Der Tarif wird erst dann anerkannt, wenn die Konkurrenz diesen bewilligt hat.

Hätte ein bürgerlicher Verlag diese Antwort gegeben, dann aber die Entfrñmung im „Vorwärts“ über diese fñrlose, unferfñtliche Kapitalistenrotte. Die Erzeugung unter den Buchbinderen über den die Konkurrenz fñchtenden „Vorwärts“ ist begrifflich gemeine groß, umso mehr, als dieser auch noch beim „Streik-klub“ gefahrt worden ist. Er ließ nämlich seine Buchbinderarbeiten bei einer Firma herstellen, die den Tarif nicht bewilligt und sogar ihre organisierten Buchbinder ausgesperrt hat.

Man sieht also: Gewissenmoral mit doppeltem Boden! Ueber diese Vorkommnisse schweben sich selbstverstündlich alle Geroffenblätter aus.

Die amerikanischen Fleischkonferenzen.

\* London, 26. Juni. Kriegsminister Gladstone erklärte im Unterhause, es sei der Beschluß gegeben worden, die Ausgabe von amerikanischen Fleischkonferenzen an die Truppen einzustellen, bis der zur Untersuchung der Art ihrer Zubereitung nach Amerika gesandte Offizier hierüber berichtet habe.

\* New-York, 26. Juni. Die Sanitäts-Inspektoren in Chicago untersuchten die unabhängigen Fleischabfahmens und fanden sie ebenso schmutzig und gefñhrlich wie die des Fleischtrufes vor dem Skandal.

Solales.

\* Merseburg, 27. Juni.

\* Mit dem Berde gefñhrt ist vor einigen Tagen Herr Hauptmann Jungmann vom hiesigen Bataillon, glücklicher Weise ist der Unfall verhältnismäßig glimpflich abgelaufen. Der Gefñhrte hat sich den einen Arm ausgefugelt und befindet sich in ärztlicher Behandlung.

\* Ein schwerer Unfall trat sich heute morgen 1/7 Uhr an dem Neubau eines der Beamten-Wohnhñuser unweit der Baugfiedler-Straße zu. Der 16 Jahre alte Maurerlehrling Paul aus Weira stürzte vom Gerüst herab und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe. Der herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung des Patienten in die Halle'sche Klinik an.

Brobing und Umgegend.

\* Halle, 25. Juni. Die Eröffnung der großen Frñhobstaustellung ist auf Freitag, den 29. Juni, 1 Uhr mittags, festgesetzt. Wie groß das Interesse für das Unternehmen ist, geht schon daraus hervor, daß der große Saal des Zoologischen Gartens einfl. Gärberoberaum nicht zur Unterbringung der angemeldeten Gegenstände ausreicht. Allen für die Sortiments-Aufgaben sind 100 qm belegt worden. Erdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren, vor allem aber Kirfchen werden in frischem Zustande und zum großen Teil mit fruchtgehängenen Zweigen zur Schau kommen; daneben Obstzeugnisse, Gerättschaften, Obst in Verpackung und Lehrmittel aller Art.

\* Halle, 26. Juni. Als Dienfnachfolger des verstorbenen Oberpostdirektors Hofeld in Halle ist der Oberpostdirektor Hüstenheim in Oepeln bestimmt. Er wird die Leitung der Oberpostdirektion Halle am 1. Oktober d. J. übernehmen.

\* Von der Infanterie, 25. Juni. Die Weinberge des Infanteriealtes berechnen nach dem bisherigen Stande zu den besten Erwartungen. Die Reben zeigen in allen Bemerkungen zahlreiche Gñrdene und die Blüte, die vor einigen Tagen begonnen hat, verläuft infolge der warmen Witterung sehr günstig. Auch sind Schädlinge tierischer oder pflanzlicher Natur bisher noch nirgends beobachtet worden. Zur Verhütung des Auftretens der Peronospera ist jetzt das Besprengen der Stöcke mit Kupfervitriollösung allgemein üblich. Auch der Anhang der Aepfel-, Pflaumen- und Birnbäume ist ein überaus reicher.

\* Sangerhausen, 26. Juni. Aus Italien trafen am Sonnabend mittag eine Anzahl gut ausgebildeter, fruchtbeladener Zitronen- und Apfelsinenbäume, in großen Kisten gepackt, auf dem hiesigen Bahnhof ein. Die Bäume, zusammen über 80 Zentner schwer, wurden auf großen Rollwagen nach Schloß Hammelburg weiter befördert. Die Apfelsinenbäume trugen bereits rotgelbe Frñchte



und sind für den Wintergarten des Schlosses bestimmt.

**Kangasfalsa, 26. Juni.** Spurious verschrieben ist seit einigen Tagen der Stadtkämmerer Vobendick. Am vergangenen Sonntag hörte die Bürgerchaft zum letzten Male von ihm, was die Glocke geschlagen, dann hat er seine Wohnung verlassen, wurde abends noch am Bahnhof gesehen und ist seitdem verschollen. Wenn auch vielleicht die Stelle vorläufig noch einmal interimslich besetzt wird, so dürfte doch Vobendick der letzte Stadtkämmerer gewesen sein und die höchste Wohnung unserer Stadt kaum wieder besetzt werden, da die königliche Regierung schon seit geraumer Zeit darauf gedrungen hat, daß der Rathausbau wegen der Feuersgefahr nicht mehr besetzt wird. Lediglich schwebt bereits seit Monaten Verhandlungen zwischen den königlichen Behörden darüber, in welcher Weise bei ausbleibendem Schadenfeuer die Feuerwehre alarmiert werden soll, wenn der Kämmerer nicht mehr fährt.

**Erfurt, 26. Juni.** Eine peinliche Szene spielte sich in letzter Straßamentung ab, in der sich die Vorstandsmitglieder der Hofstoff-Gesellschaft für Schlosser, Schmiede und verwandte Gewerbe wegen einfachen Bankrotts zu verantworten hatten. Beim Feststellen der Personalien wurde nämlich vom Vorsitzenden verlesen, daß eines der Mitglieder, ein wohlhabender Erfurter Bürger, wegen — Wetten vorbestraft sei. Auf Antrag stellte der Vorsitzende fest, daß dies vor 36 Jahren, als der heutige Angeklagte sich auf der „Wandererschaft“ befand, geschehen sei.

**Thale, 26. Juni.** Am der am vergangenen Sonnabend im Hotel „Schiffmühl“ stattgefundenen diesjährigen Zusammenkunft der Landräte der Provinz Sachsen nahmen etwa 50 Herren teil, darunter Sr. Excellenz Oberpräsident Dr. von Büttcher, die Regierungspräsidenten Dr. v. Valk in Magdeburg und v. Fedler in Erfurt und Oberpräsident v. Dalen in Magdeburg. Nach den geschäftlichen Verhandlungen fand ein Mahl statt, bei welchem der Oberpräsident den Trinkpunsch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Landrat v. Jabob in Quernlinburg widmete dem scheidenden Oberpräsidenten herzliche Worte des Abschiedes; seine Anspracheklang in einem Hoch auf ihn aus. Der Oberpräsident dankte und auf das Wohl der heimatischen Provinz Sachsen.

**Vennedersheim, 26. Juni.** Großes Aufräumen ereigte es Sonnabend abend, als der Mühlendirektor F. mit seiner 20 Mann starken Kapelle wegen rückständiger Miete auf die Straße gesetzt wurde. Es fanden sich mitleidige Menschen, die sich der Obdachlosen annahmen.

**Zerbst, 23. Juni.** Eine sonderbare Missetate, wie sie wohl kaum wiedergefunden worden dürfte, hat sich hier das Verbrechen eines Fliegenschneppers zu seinem Brutgeschäft aufgeführt. Das Nest befindet sich auf einem Laternenpfahl in einem öffentlichen Konzertgarten unmittelbar unter der Gaslampe. Das Tierchen läßt sich weder durch das helle, grelle Licht, noch durch die Konzertmusik in seinem Brutgeschäft stören.

**Barby, 26. Juni.** Großfeuer erstickte heute früh das hiesige Lehrschauburgheim. Auf dem Kofferboden brach das Feuer aus und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit über die angrenzenden Räume. Ein ganzer Seitenflügel des Seminars wurde stark beschädigt. Zur Löscharbeit waren die Wehren aus vielen Orten der Umgebung erschienen. Es hat sich dabei auch ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet, indem ein Seminarist von einem herabfallenden Stein an den Kopf getroffen und so schwer verletzt wurde, daß er hoffnungslos darniederliegt. Man glaubt, daß sich der Seminarbetrieb aufrecht erhalten lassen wird.

**Yöderburg, 26. Juni.** Im Hause Drachenschwanstr. 15 hatte sich die 32jährige Frau D. mit ihrem halbjährigen Kinde am Sonntag abend zu Bett gelegt und jedenfalls in Erwartung ihres Mannes, der am Abend noch einmal ausgegangen war, die Küchensampe neben ihrem Bett auf einen Stuhl brennen lassen. Die unglückliche Frau muß jedoch eingeschlafen sein denn als ihr Mann gegen 12 Uhr nachts heimkehrte, fand er die Wohnung verschlossen. Er vermutete nun, daß seine Frau vielleicht noch zu ihnen in der Nähe wohnenden Eltern gegangen sei und ging dort hin, um sie abzurufen. Doch hier traf er sie nicht an und nichts Gutes ahnend, drückte er eine Fensterscheibe ein und stieg in die Wohnung. Hier bot sich ihm erschütternder Anblick: Das Zimmer war dick mit Rauch gefüllt, und seine Frau lag erstickt im Bett, ebenfalls auch das Kind neben ihr in der Wiege. Am Bett selbst zeigten sich zwei an-

gebrannte Stellen. Zum Glück schliefen die drei noch vorhandenen älteren Kinder auf dem Hausboden und sind hierdurch dem Tode entgangen.

**Magdeburg, 26. Juni.** Der bisherige Bürgermeister der Stadt Barren, Oberbürgermeister Dr. jur. August Lenke, ist als Erster Bürgermeister der Stadt Magdeburg unter Beilegung des Titels „Oberbürgermeister“ auch für dies neue Amt auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt worden.

**Magdeburg, 26. Juni.** Ein Abschiedsmahl für den scheidenden Oberpräsidenten v. Büttcher findet Mittwoch, den 4. Juli, nachmittags 3 Uhr im Prunksaal des „Friedrichshofes“ zu Magdeburg statt. Es werden daran die Spitzen und Vertreter der staatlichen, provinzialständischen und städtischen Behörden teilnehmen. Die Vorbereitungen haben General der Inf. v. Benedendorff, Graf v. Wartensleben, Vorsitzender des Provinziallandtages, Girsch, Provinzialfeuerdirektor, Freiherr von der Mecke, Regierungspräsident, Dr. Valk, Regierungspräsident, v. Fiedler, Regierungspräsident, und Dalen, Oberpräsidentat, übernommen. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Festmahl werden bis zum 30. Juni an dem Zentralbureau der königlichen Regierung zu Magdeburg erbeten.

**Magdeburg, 26. Juni.** Den Soldaten der hiesigen Garnison wurde dieser Tage durch einen Kommandanturbefehl bekanntgegeben, daß sie auf dem Heimwege von den Schießständen oder vom Exerzierplatz auf dem Graueranger in der Auswahl der Lieber, die sie dann zu singen pflegen, etwas wahlweise zu sein hätten. In dem Befehl war angegeben, ein „besseres“ Lied, der alljährlich mit seinen drei erwachsenen Söhnen nach dem Herentzug zu spielen pflegt, habe Anstoß an den Gesängen der Marschlieder genommen. Dem Herrn habe es gedünkt, daß die Soldaten beim Passieren von Angehörigen der besseren Gesellschaftsreihe gerade die nicht ganz einwandfreien Stellen gewisser Soldatenlieder besonders häufig gesungen hätten. Den Soldaten wurde mitgeteilt, daß sie alles, was in ihren rauhen Gesängen nur irgendwie anstößig aussieht, zu streichen haben und daß, wenn kein Offizier oder Unteroffizier die heimkehrende Truppe resp. Abteilung sichtet, das Singen bei Strafe verboten ist.

**Magdeburg, 26. Juni.** Ueber den Untergang eines Bergnagungs-Dampfers auf der Elbe hat Magdeburg der 450 Schiffsfinder an Bord hatte, die jedoch glücklicherweise sämtlich gerettet werden konnten, wird folgendes gemeldet: Gestern abend ist auf der Elbe der Bergnagungs-Dampfer „Kronprinz Wilhelm“, als er vom Ausfluge nach Tschirn mit etwa 450 Schülern und Schillerinnen mit ihren Lehrkräften und Lehrern zurückgekehrt war, kurz vor der Landungsstelle untergegangen. Beim Umlenken stieß er gegen die Rette eines Schiffszuges, erhielt dabei ein Loch in den morschen Schiffsboden und begann rasch zu sinken. Unter den Kindern bestand eine Panik, viele wurden in den Räumlichkeiten von dem eindringenden Wasser überflutet. Mit Hilfe der dort landenden Dampfer gelang es, aber, sämtliche Fragkräfte zu retten. Einige haben bei dem Drängen Verletzungen erlitten. Kein Kind vermißt. Der Dampfer ist im Laufe der Nacht vollständig gesunken.

**Halberstadt, 15. Juni.** Vespätrat zur Aufnahme gelangt. Aus dem Jahresbericht des Halberstädter Mutterhauses, welcher zum 33. Jahresfest dieser Anstalt veröffentlicht wurde, entnehmen wir folgende Einzelheiten: Die Gesamtzahl der Schwestern ist auf 333 gestiegen, mit ihnen gemeinsam arbeiten 10 Hospitantinnen. Von ihnen arbeiten, da schon eine ganze Reihe von Schwestern nach langer Lebensarbeit den wohlverdienten Feierabend genießen, gegenwärtig 294, die an 175 Orten in Dienst stehen. Selbstverständlich dienen die meisten Schwestern unserer Heimatprovinz Sachsen. In ihr arbeiten 165 Schwestern an 101 Orten in 105 Kinderpflegen und 57 Gemeindepflegen. Auf den Regierungsbezirk Magdeburg kommen 97 Schwestern in 48 Kinderpflegen und 35 Gemeindepflegen, 14 Schwestern dienen beiden Liebeswerken zugleich. Im Regierungsbezirk Merseburg arbeiten 54 Schwestern: 37 in der Kinderpflege, 17 in der Gemeindepflege. Im Regierungsbezirk Erfurt arbeiten 15 Schwestern: 9 in der Krankenpflege, 5 in der Gemeindepflege, 1 Schwester in beiden Liebeswerken zugleich. Das danach größte Arbeitsgebiet ist die Gegen am Niederelbe, wo 38 Schwestern in der Kinderpflege tätig sind. Aus dieser Gegen, namentlich aus dem Wuppertal, kommt das Halberstädter Mutterhaus stets sehr viel Schwestern. Die übrigen Schwestern verteilen sich auf die Provinzen Westfalen,

Brandenburg, Hannover, Hessen-Nassau und Schlesien, auf das Herzogtum Anhalt, sowie auf die an den südlichen Teil unserer Provinz angrenzenden sächsisch-thüringischen Staaten. Wie alle anderen Mutterhäuser, so vermag auch das Halberstädter den Nachfragen nach Schwestern, besonders für die Gemeindepflege, längst nicht zu genügen. Deshalb ergeht die dringende Bitte an die Gemeindepflege, opfernde Jungfrauen in den Dienst christlicher Liebesarbeit stellen zu wollen. Die Aufnahmebedingungen werden auf Wunsch schon vom Mutterhaus übersandt. Wer die große Ehre der zum Jahresfest herbeigeeilten Schwestern (es waren 200 von auswärts gekommen) überblickte, mußte den Eindruck gewinnen, daß es eine freundliche Arbeit ist, in welcher die Schwestern stehen. Bei der schönen Feier zeigte sich so recht das dringende Bedürfnis nach einem Neubau, für welchen der Mutterhausvorsitz ein geeignetes Gelände bereits erworben hat. Die Unzulänglichkeit der bisherigen Anstaltsräume, vor allem die Ungesundheits- und Feuergefährlichkeit der Schlafplätze verbietet es, den seit langem als notwendig erkannten Neubau noch weiter hinauszuschieben. Da die Schwestern des Halberstädter Mutterhauses durch ihre fleißige Arbeit sich allerorts herzliche Anerkennung erworben haben, ist nicht zu bezweifeln, daß die Sperrfreiheit der Provinz den geplanten einfachen Zweckbau tatkräftig fördern wird. Das neue Mutterhaus soll vor dem Johannisplatz hinter dem alten Domtriefhof erbaut werden und wenn es vollendet ist, für die alte Halberstädter Halberstadt ein Wahrzeichen sein, daß die einst von dem linderliebenden Fürst von Borsow in Halberstadt im Jahr 1500 so reichlich geübte Baumhegung jetzt eine neue Pflegestätte gefunden hat.

**Bermittliches.**  
**Vernehmliches.** 25. Juni. Viel besprochen wird hier der Selbstmord des Polizeiregistrators und Kontrolleurs Schmidt. Der noch ziemlich junge Mann, der verlobt war und demnach Hochzeit feiern wollte, erkrankte an einem Fieber seines Vaters. Vorher verlor er sich zu verlieren. Ueber den Grund zur Tat ist bisher nichts Genaueres bekannt.

**Breslau, 26. Juni.** Die „West. Ztg.“ berichtet: In dem bei Kreuzberg gelegenen Ozean-Bank haben heute früh der Gattin Karau und dessen Frau ermorbt aufgehängt. Es liegt Karau in der Wohnung, in der er mit seiner Frau verbrühter offenbar einen größeren Selbstmord begangen in dem Gasthause die silberne Hochzeit gefeiert wurde.

**München, 26. Juni.** Gestern nachmittag waren die Kanoniere Wittkowski und Vöhrcher in der Waffenmeisterei der Artillerie-Kaserne mit Füllen von Kanonenschnitzarbeiten beschäftigt. Als er das Ende der Arbeit in die Höhe gehend hinaus wahrnehmbarer Knall. Ein besterter geleger gestörter Kanonenschnitzung war explodiert. Die genannten Kanoniere erlitten an Kopf, Gesicht und Händen Verletzungen und mußten sofort aus der Waffenmeisterei in die Kaserntentenden getragen werden. Nach den in Folge der Explosion hervorgerufenen Verletzungen wurde derjenige der Waffenmeister zerrumelt, ebenso diejenige der unmittelbar danebenstehenden Schmiede, ferner die nach der Straße führende Tür und ein Stück der Wand nach außen geschleudert. Dort ging in dem Augenblicke der Explosion der Artillerieunteroffizier Nordmann mit dem Kanonier Vöhrcher. Beide wurden durch die umherfliegenden Stücke ebenfalls an Kopf und Gesicht verletzt. Alle vier Verletzten sind bald darauf nach dem Kaiserinnenlazarett gebracht worden. Hier erwies sich die Verletzung des Kanoniers Vöhrcher als nicht bedeutend; er wurde bald nach dem Erhalten der Verletzung auf sein Zimmer gebracht. Dagegen sind die Verletzungen der übrigen drei schwerer. Welches die Ursache der Explosion sein mag, und wo der Schuld an dem Unfall trägt, dürfte die eingeleitete Untersuchung ergeben.

**New-York, 26. Juni.** In dem Madison Square Garden-Theater wurde gestern der Medizinstudent Witz, ein bekannter Millionär, während der Vorstellung von dem Millionär Harry Thaw erschossen. Man bringt die Frau Thaws, die früher ein wegen seiner Schönheit berühmtes Modell war, zu dem Vorgang in Beziehung.

**Gerichtszeitung.**  
**Zentral, 26. Juni.** Eine umfangreiche Meinetatsache wurde vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt. In der Familie des Handelsmanns Eggstein in Altendorf bei Oebisfelde war es üblich, Schulden nicht zu bezahlen, und wenn es dann zur Klage kam, wurden sie einfach abgeschrieben. Frau Eggstein, die Wittfräulein, hat dreimal einen solchen Schicksal abgelehnt. Der Ehemann Eggstein und dessen Sohn haben sich ebenfalls dreier zweier Mitteilungen schuldig gemacht. Eggsteins Tochter schürte einen und eine befreundete, etwas schwachsinnige Frau Regel zwei falsche Eide. Das Urteil lautete gegen Frau Eggstein auf zehn Jahre Zuchthaus, gegen den Ehemann Eggstein auf neun Jahre, gegen Eggstein jun. auf sechs Jahre, gegen die Tochter auf zwei Jahre und gegen Frau Regel, der mildernde Umstände zugebilligt wurden, auf 15 Monate Gefängnis. Im Gerichtsamt wurde ein Händler Simons aus Raltendorf, der als Zeuge erschienen war, wegen Verdachts des Meineids in zwei Fällen, die allerdings mit dieser Sache nicht in Verbindung stehen, in Haft genommen.  
**Breslau, 26. Juni.** Das Oberverwaltungsgericht verurteilte heute morgen den ehemaligen Wismarwärtter Hermann Ewald Eichenher von der 2. Abteilung des 1. Landregiments Nr. 17 in Ostpr. wegen Verleitung und verführerischer Redensarten zur Verleitung und Verleitung zu zwei Jahren Gefängnis.

Jahren sechs Monaten Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und dreijähriger Ehrenrechtsverlust. Der Angeklagte wurde aus dem Zuchthaus zu Waldheim vorgeführt, wo er gegenwärtig eine Strafe verbüßt.

**Kleines Feuilleton.**  
**Verbrennung eines Ingenieurs durch flüssiges Eisen.** Wie das „Hörder Volksblatt“ meldet, stieß auf der Hochbahn des Hördter Bergwerks- und Hüttenvereins infolge eines falschen Signals ein sogenannter Glaswagen, der flüssiges Eisen von den Hochöfen nach der Hermannshütte schafft, mit einer Lokomotive zusammen. Der Ingenieur Ruffschbach wurde schwer verbrannt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Lokomotivführer erlitt einen Beinbruch und eine dritte Person wurde leichter verletzt. Der Betrieb ist nicht gestoppt.

**Im Betrugprozess gegen Major a. D. von Zander** wurde, wie aus Breslau gemeldet wird, der achte Verhandlungstag mit der Erörterung weiterer Betrugsfälle eröffnet. — Im Jahre 1902 hat Frau von Zander für 240 M. Kinderkleider bei Arnold Müller in Berlin bestellt. Zeuge Zimmermann, Vertreter der Firma Arnold Müller, gibt an, daß die Firma dreimal habe pändern lassen, aber jedesmal die gefänderten Gegenstände auf Intervention anderer Gläubiger habe freigegeben müssen. — Der Major o. H. Zander hat, daß die Forderung erfolgte, vielmehr alles tat, um sie zu bezahlen, ihm gesagt würde, welcher Vorwurf ihm denn eigentlich gemacht werden soll. — Vork.: Der Angeklagte hat ja gesagt, er wisse von den Bestellungen nichts, das scheint mir eine genügende Verteidigung, oder soll ich dem Angeklagten in jedem besonderen Falle eine besondere Rechtsbeziehung geben? — Der Major o. H. Zander, Herr Vorsitzender, aber der Herr Staatsanwalt. — Staatsanwalt: Hier soll festgestellt werden, welche Schulden der Angeklagte im Jahre 1903 hatte, und wie sie entstanden waren. — Vert. R. A. Die: Können wir uns nicht eine große Zahl von Zanderrechnungen ersparen? — Ein Gewährsmann: Im Namen sämtlicher Mitgeschworenen habe ich dieselbe Bitte an den Herrn Vorsitzenden zu richten, die sogenannten Betrugsfälle möglichst zusammenzufassen und dadurch die Verhandlung abzukürzen. — Vork.: Das ist ein Verzicht auf etwas, was Sie noch nicht kennen. — Ein Gewährsmann: Wenn noch etwas ganz Prägnantes daunter würde. Aber im allgemeinen kennen wir schon die Bemühungen des Angeklagten, durch seine fleißigen Unternehmungen etwas zu verdienen. Wir kennen die unzuführlige Lust der Frau von Zander an kostspieligen Bestellungen und ihre Unfähigkeit, über Geld zu verfügen. Da bieten die Zeugenvernehmungen und Briefverlesungen wieder psychologisch noch strafrechtlich etwas Neues. (Groß, anhaltende Bewegung.) — Vork. (stark einfallend): Aber, Herr Gewährsmann, das ist doch etwas, was Sie später im Beratungszimmer hinter geschlossenen Türen erwidern wollen. Sie können ja gar nicht wissen, wie sich Ihre Meinung noch ändert. — Staatsanwalt: Ich weiß allerdings, so wie jedem einzelnen Fall Stellung nehmen. Es bietet jeder Punkt viel Charakteristisches. Aber vielleicht genügen aus jedem Briefe einige Stellen. — Angekl. v. Zander: Nach der Wahl des Staatsanwalts einzelne Stellen herausgreifen, das kann ich mir nicht gefallen lassen. — Staatsanwalt: Es handelt sich ja hier um sogenannte Vorbetrugsfälle, die gar nicht mit unter Anklage stehen und nur beweisen sollen, daß die Art von Bestellungen schon jahrelang so gemacht worden sind. — Es wird nunmehr eine Reihe weiterer gleichartiger Betrugsfälle der Reihe nach verhandelt, Zeugen werden gehört und der Briefwechsel dazu vorgelesen.

**Ein Schuldigstelegramm an den König von Brabant.** Auf dem in den letzten Tagen in Essen abgehaltenen 33. deutschen Gastmahlstag wurden, wie mitgeteilt, ziemlich scharfe Reden gegen die Biersteuer gehalten. Die Komplimente, die an die Urheber dieser Steuer gerichtet wurden, fanden einen poetischen Ausdruck in einer großen Inschrift, die auf einem Ehrenbogen am Stadtpark angebracht war:  
Soch lebe der König von Brabant  
Und auch der edle Bierstand!  
Reichthümer, die das Bier verteuern.  
Die mögen hin zum Wodderberg steuern.  
Bezugnehmend auf diese Inschrift schlug auf dem Kommissar ein schon ziemlich angeheiteter Teilnehmer vor, dem König von Brabant ein Schuldigstelegramm zu senden. Man belehrte ihn aber, daß dieser König (Gambirius!) schon längst tot sei.

Dank.

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Begräbnis meiner lieben Frau

Henriette Hartrodt geb. Hartung

sagt innigsten Dank

A. Hartrodt

zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Merseburg, den 26. Juni 1906. (1284)

Gerichtliche Auktion.

Die zur Wilh. Vollrath'schen Konkursmasse in Epergau gehörigen Warenvorräte und Geschäftsbüchereien als: 1276 Sackets, Dolm., Westen, Strickjacken, Kinder-Anzüge, Wolljacken, Schirme, Waiber, Pelze, Knöpfe, Pantoffeln, Gewürze aller Art, Kolonialwaren, Kaffee, Kakao, Malzgerste, bio. Oele u. Lode, Seife, Farben aller Art, Simmerstein, Rasier-, Rasierbürsten, Schmirer, Streichhölzer, reißt. Bänder, aussehende Bänder, Corsets, Corsetteile, Gaze, Eiseilernen, Spiegel, Vasen, Lampen, Lampenpuffer, Ringe, Broschen, Emaille-geißt, Blumentöpfe, Stride, Kleiderleinen, Zeller, Tasen, Töpfe, Gläser, Kaffeemaschine, Rauchkannen, Rauch- u. Kautabake, Tabakpfeifen, Waagen, Wallons, Kräfte, Mitten, belrichte Flaschen und viele dergleichen Sachen mehr sollen öffentlich versteigert werden; dazu habe ich Termin auf

Freitag, den 29. Juni d. J., vormittags 11 Uhr im Gasthaus „zur Deutschen Krone“ in Epergau angelegt, wozu Kauflustige geladen sind. Evtl. wird die Auktion am folgenden Tage fortgesetzt werden. Mittags findet keine Unterbrechung statt. Merseburg, den 23. Juni 1906.

Konkursverwalter Kunth.

Obstverpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung an der Atern-Merseburg-Leipziger Provinzialhausee zwischen den Stationen 49,0-49,7+47 bei Bindorf soll

Dienstag, den 3. Juli cr., vormittags 9 Uhr,

im Gasthause zu Bindorf öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Merseburg, den 25. Juni 1906. F. A. Freyhau, Gausseil-Auffeher.

Häuserverkauf.

Die Grundstücke Johannistr. 12 u. 13 sollen unter zivilen Bedingungen einzeln oder zusammen verkauft werden. Näheres bei Fried. W. Kunth, H. Ritterstr. 4 I.

Haus, Meubres, auch auf dem Lande, mit Garten oder Feld zu mieten gel. Gef. Offerten unter K. in der Exped. d. Blattes.

Eine herrlich. I. Etage

zum 1. Oktober zu beziehen (1285) Breitestr. 8.

Landgut = Verkauf.

Ein in der Nähe des Kupfbrücker belebtes, in hoher Kultur befindliches Landgut in gr. Oste, 100 Morgen groß, mit meisten Geb. aben, geschlossenem Hof und wertvollem Inventar, ist sofort zu verkaufen. Preis Mk. 75.000, Anzahlung Mk. 20.000. Auskunst erteilt unt. Hof. 1125 Koetz's Bureau, Nordhausen. (1293)

kleines Bauerngut

im Kreise Sangerhausen mit ca. 30 bis 35 Morgen Feld, sehr guten geräumigen Gebäuden und Inventar, ist bei nächster Gelegenheit billig zu verkaufen. Es lassen sich noch weitere 20-30 Morgen Land erwerben. Anfr. unter Z. F. 768 an Gantenlein & Vogler, A.-G., Magdeburg. (1292)

Mk. 300000 Mündelgelder

sollen auf gute Aderhypothek ganz oder in geteilten Raten a 3 1/2 % Zinsen 10 Jahre unfindbar verlehren werden. Offerten zu richten an Rudolf M. Mosse, Magdeburg, Exped. A. T. 223. (1193)

Keinen Dangel-Apparat mehr! Keinen Schleifein mehr! Schließt jede Siech! Der beste Wetzstein der Welt! Der beste für Fleischermesser. Der beste für Scheren. Schließt jedes Messer in wenigen Sekunden haarscharf. Von verblühender Wirkung. Preisgekrönt in Paris. Preisgekrönt in Chicago. pro Wetzstein 29 Pf. 10 Stück M. 2,60 20 Stück M. 5.— Unter 5 Wetzsteine werden nicht versandt. Herr Prof. Orphal aus Schmölln bei Wurzen schreibt: „Senden Sie rasch wieder von Ihren Wetzsteinen. Die Leute laufen mir bald das Haus ein. Ich kann nicht genug schaffen.“ Thüringer Wetterhäuser: 95 Pf. Terrariumglas, gefüllt mit frischem Waldmoos, einem Leierchen und 2 Laubfröschen: 98 Pf. Japanischer Balkonschnecke, Blizmischung, nach 4 Tagen gehend, ein Probrosentiment Samen 70 Pf. Gärtnereien Peterseim, Hoflieferanten, Erfurt. Hauptkatalog umsonst.

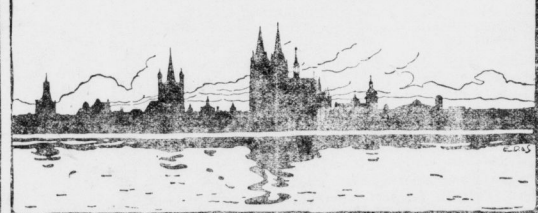
Schwan DE THOMPSON'S SCHWIMM-MARKE SEIFEN-PULVER das beste Waschmittel der Welt Zu haben in den meisten Geschäften.

Dr. Struves Selterwasser. Biliner und Harzer Sauerbrunnen. Fachinger, Apollinarisbrunnen. Weinsäure und Zitronensäure, Brausepulver, Bonbons bei Oscar Leberl, Drogen- und Mineralwasser, Burgstraße Nr. 16. Zollerklärungen vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Sonderzug von Leipzig am 12. Juli u. 15. August 1906 3 Uhr 10 Min. nachm. nach Wien Nordwest-Bahnhof. Fahrarten für Hin- und Rückfahrt mit 45tägiger Gültigkeit von Leipzig, Dresdener Bahnhof, nach Wien II. Kl. 39,10, III. Kl. 22,00 W., nach Budapest II. Kl. 66,90, III. Kl. 35,40 W. Die Fahrpreise für den Sonderzug am 15. August erhöhen sich um den deutschen Reichsstempel. Näheres ergibt die bei der Auskunftsstelle in Leipzig (Grimmaische Straße 2.) gegen Einfindung einer 3 Pf.-Marke zu erhaltende Uebersicht. (1289)

Ag. Gen.-Dir. d. Säch. Staatseisenbahnen. Mk. 1,500,000 Privat-Kapitalien habe ich auf gute Ader-Hypotheken zu billigem Zinsfuß, evtl. auch zweite Stelle, längere Jahre unfindbar zu verlehren B. J. Baer, Bankgeschäft, Halle a. S., Leipzigerstr. 30. (1192)

STOLLWERCK Aus der reichhaltigen Auswahl der Stollwerck-Fabrikate besonders empfehlenswert: Tafel-Schokolade, Puder-Kakao, Ess-Schokoladen, Extra Zart, Milch-Schokolade, Mokka-Schokolade, Herren-Schokolade, Dessert, Schokolade-Bonbons



Nur die Marke „Pfeilring“ gibt Gewähr für die Aechtheit unseres Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin. Man verlange nur „Pfeilring“ Lanolin-Cream Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Zusammenstellung der von den landwirtschaftlichen Vertrauensmännern des Kreises Merseburg über den Saatensand um die Mitte des Monats Juni 1906 abgegebenen Begeattungszeugnisse (Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering). (Runderlaß der Herren Minister für Landwirtschaft pp. sowie des Zimern vom 16. November 1901)

Table with columns: Fruchtarten, Durchschnittsnoten für den Saat., Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Notizen. Rows include Winterweizen, Sommerweizen, Winterroggen, Sommerroggen, Hafer, Kartoffeln, Alee, Luzerne, Wiesen.

Tivoli-Theater. Freitag, den 29. Juni 1906; Zum ersten Male! Erstklassige Novität!! Der Grossknecht.

Drama in 3 Akten von Benrclein. Verfasser von Zapfenstreich. In Szene gesetzt von E. Geier. Personen: Die Frau, Robert, der Großknecht, Mlle. Magb, Fritz, ihr Kind, Die Mäme, Erstes Kinder mädchen, Zweites Kinder mädchen, Ein Kettler, Die Städtiche, Die Bäuerliche, Ein Knecht, Eine Magb, auf dem Klostergute, R. Dieg, S. Gehring, Heine Frieda, E. Holen, M. Richter, E. Grube, R. Start, Tili Mühlau, E. Arber, H. Wöltger, S. Müller.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. In Vorbereitung: Einmaliges Gastspiel der berühmten Tragödin Anna Nolewska: Fedora. Schauspiel in 4 Akten von Sardou.

Reichskrone. Donnerstag, den 28. Juni, abends 8 Uhr: IV. Abonnements-Konzert, ausgeführt von der hiesigen Stadtskapelle (Dir. Fr. Hertel). Billette im Vorverkauf a 30 Pf. in den Zigarrenhandlungen der Herren Pichorht Heine Rittenroße und Richard Dom l. Abonnementsbillette 6 Stück Mk. 1,50 an der Abendkasse zu haben.

Zum Kinderfest empfiehlt: Blusenfarben in allen Nüancen zum Auf färben von Blusen, Waichleidern, Bändern etc. Crémefarbe flüssig und in Packeten ferner: Lockenwasser, Klettenwurzelöl, Parfüms, Toilette-Seifen etc. Adler-Drogerie Wilh. Kieslich, Joh: Kurt Atzel.

Wasche mit LUHNS wäscht am besten. Von der Reise zurück. Dr. Weber.